Die Potsdamer Entrevue

Autor(en): **Said-Ruete, Rudolph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **16 (1915-1916)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-917271

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE POTSDAMER ENTREVUE

In seiner bedeutsamen Reichstagsrede vom 19. August l. J. hat von Bethmann-Hollweg bei Erörterung der deutschen auswärtigen Beziehungen, wie dieselben vor Kriegsausbruch bestanden, auch des mit Russland in 1911 anlässlich des Zarenbesuches getroffenen Potsdamer Abkommens Erwähnung getan. Dasselbe bezweckte die Klarstellung derjenigen Fragen, die sich bezüglich einer späteren Fortführung der von Bagdad nach Chanikin an der persischen Grenze geplanten Abzweigung der Bagdadbahn in der Richtung auf Teheran ergeben konnten. Es setzte fest, dass Russland ein Vorrecht für den Bau und Betrieb gedachter Strecke, die sich mit einem vom Kaukasus über Täbris vorgetriebenen Schienenstrange in der persischen Hauptstadt vereint hätte, eingeräumt wurde, dass diese Option, falls innerhalb eines gewissen Zeitraumes nicht genutzt, an Deutschland zurückfallen sollte. Es ist nicht bekannt geworden, dass der Nächstbeteiligte, die persische Regierung, zu dieser für die politischen und wirtschaftlichen Interessen des Landes so einschneidenden Absprache herangezogen worden wäre.

Der Eindruck, dass das Abkommen weniger aus einer zwingenden Notwendigkeit, als zu dem Zwecke, der Monarchenbegegnung einen nach außen wirkenden Inhalt zu geben, getroffen wurde, konnte damals nicht von der Hand gewiesen werden [1]). Lag der Bau dieses Verkehrsweges doch noch in recht weitem Felde und war ferner alles, was mit der Bagdadbahn, die sich in weitgehendem Maße zum Drehpunkte der deutschen auswärtigen Politik ausgewachsen hatte, zusammenhing, weit eher dazu geeignet, einen Gedankenaustausch und eine spätere Zusammenarbeit mit England anzubahnen, dessen schwerwiegende, durch viele Jahrzehnte liberal aufgebauten Interessen in Mesopotamien und Südpersien immerhin Beachtung heischten.

Ein greifbareres und für die deutschen Zwecke sofort nützlich diskontierbares Abkommen bezüglich Persiens wäre jedenfalls die Aufhebung des jeden Ausfuhrhandel lahmlegenden russischen

---

[1]) Es sei hier nur des von der „öffentlichen Meinung" überaus beifällig aufgenommenen, bereits bei früherer Veranlassung erfolgten Austausches von Schulterschnüren zwischen den beiden Kaisern und der wechselseitigen Akkreditierung der Militärattachés bei der Person der Herrscher gedacht.

Transitzolles auf die nach Persien bestimmten Güter gewesen. Wie Deutschland sich einer solchen, seine Exportmöglichkeiten unterbindenden Maßnahme unterwerfen konnte, ist in der Tat schwer verständlich. Diese weitgehende, Russland gegenüber geübte Toleranz findet nur ein Gegenstück an der wohlwollenden Duldung der in Deutschland wirkenden politischen Polizeiorgane des Zarenreiches. Bevor viele Millionen russischer Staatswerte Zutritt zum deutschen Markt erhielten, wäre eine für die eigenen Interessen zufriedenstellende Regelung dieser Frage bei entsprechender Energieentfaltung wohl ohne erhebliche Schwierigkeiten möglich gewesen.

Seitdem England und Russland unter Hintansetzung tiefeinschneidender Interessenkonflikte zu den, nur aus der gegen Deutschland gehegten Abneigung erklärlichen Abmachungen über Persien gekommen waren, musste die Leitung der deutschen auswärtigen Politik sich sagen, dass, nachdem sich die Kreise der Triple-Entente immer enger zogen, die eigene diplomatische Tätigkeit zielbewusst darauf einzustellen sei, in diese widernatürliche Freundschaft [1]) einen stetig sinkenden Keil zu treiben. Selbstverständlich hatte man von Haus aus darüber klar zu sein, mit welchem der beiden Partner das verbindende, real-nützliche, die Zukunft sichernde Band zu flechten war. Dass eine von berechtigtem Selbstbewusstsein getragene deutsch-englische Verständigung den beiderseitigen Ländern gleichwie dem Weltkreise die gegebene Lösung bedeutete, war politisch klar blickenden Männern von jeher ein Überzeugungssatz, den Bethmann-Hollweg sich in der eingangs angeführten Rede ja auch zu eigen machte. Also konnte die Wahl nicht schwer sein. Nur galt es im Gegensatz zu allseitigem Liebeswerben, das nach keiner Richtung überzeugend und Vertrauen auslösend wirkte, [2])

---

[1]) „England with her ancient dreams, with her ancient traditions and ideals of higher freedom, the larger justice, summons the aid of Russia to help her to govern or misgovern Persia!“

J. A. Cramb, late Prof. of modern history, Queens College, London: *„Germany and England“* 1914.

[2]) "During my last pleasant visit to your hospitable shores I tried to make your Authorities understand what the drift of the German Naval policy is. But I am afraid that my explanations have been either misunderstood or not believed, because I see the 'German Danger' and the 'German Challenge to British Naval Supremacy' constantly quoted in the different articles . . . . . .

zu einer zielsicheren Entschließung zu kommen. Zugunsten einer deutsch-englischen Annäherung sprach ferner der Umstand, — der, geschickt genutzt, berufen war, Vermittlungsdienste zu leisten — dass in der breiten Masse der englischen Bevölkerung die Freundschaft mit Russland starker Abneigung begegnete. Es sei nur auf die zahlreichen moskowiterfeindlichen Aufsätze in den englischen Tageszeitungen und Monatsheften, auf die wiederholten Kundgebungen des Persia Committee, sowie einzelner namhafter Politiker hingewiesen, die auch vor dem Parlament immer und immer wieder auf die für Asien drohende russische Gefahr und auf die in Russland herrschenden rückständigen, innerpolitischen Verhältnisse aufmerksam machten. Es ist noch in aller Erinnerung, welche leidenschaftlichen Proteste der letzte Besuch des Zaren in England auslöste und dass dieser infolgedessen nur zu einer eiligen, kurzbemessenen Motorfahrt an Land kommen konnte.

Die Abmachungen der Potsdamer Entrevue mussten in England naturgemäß verstimmend wirken, da in der delikaten Frage der Bagdadbahn-Endstrecke gegen Erwarten Russland, der unbequeme politische Nebenbuhler am Persischen Golf, als höchst unwillkommener Dritter auf den Plan gebracht wurde. Dieses Abkommen war nicht dazu angetan, eine Verständigung zwischen Deutschland, England und der Türkei zu erleichtern — eine Basis zu schaffen, die den Interessen des osmanischen Staates, der deutschen Konzessionsinhaber und der englischen, unter namhaften Opfern plan-

---

I therefore deem it advisable as Admiral of the Fleet to lay some facts before you to enable you to see clearly."

From a letter of the German Emperor to the late Lord Tweedmouth, then First Lord of the Admirality, Feb. 14, 1908.

„Er (Sasonow) weiß, welche freundliche Haltung Deutschland während des japanischen Krieges Russland gegenüber beobachtet, und welche Dienste Kaiser Wilhelm dem Zaren geleistet hat, als es für Russland galt, mit Ehren aus dem Mandschureiabenteuer, welches dem Lande ungeheure Opfer an Menschenleben und Geld gekostet hatte, herauszukommen. Aus den Akten seines Ministeriums muss Herrn Sasonow bekannt sein, dass Deutschland nach dem Frieden von Portsmouth den Augenblick für gekommen hielt, in seinen seit dem russisch-türkischen Kriege und dem Berliner Kongress getrübten Beziehungen zu Russland eine neue Seite aufzuschlagen und diese Beziehungen auf die Basis aufrichtiger gegenseitiger Freundschaft zu stellen. Von Russland hing es ab, die ihm entgegengestreckte Freundeshand zu ergreifen."

Norddeutsche Allgemeine Zeitung, 22. Jan. 1916.

mäßig ausgebauten wirtschaftspolitischen Aspirationen im Mündungsgebiete des mesopotamischen Doppelstromlandes gerecht wurde.

Der wirtschaftlich schwer geschwächten Türkei bedeutete die nach einem entlegenen, politisch nichts weniger als fest angefügten, für Warentransporte auf den natürlichen Wasserweg verwiesenen Reichsgebiete projektierte Bahn, der recht erhebliche kilometrische Baukosten zu Grunde lagen, eine unverhältnismäßig hohe Zinsbelastung, durch welche schwer entbehrliche Einnahmen auf langehin gebunden werden. Die Konzession war unter Aufwendung bedeutender dépenses utiles dem alten Régime des geschäftskundigen Abdul Hamid und seiner geldgierigen Umgebung abgewonnen worden; — einer verantwortlichen und ihrer Verantwortung bewussten parlamentarischen Vertretung gegenüber hätte sie im vollen Umfang kaum standgehalten.

Im Verhältnis zu den eine halbe Milliarde übersteigenden Turbanwerten, die auf deutschem Markte ohne internationale Stützung Aufnahme suchten, bedeutete die in ihrer politischen und wirtschaftlichen Bedeutung vielfach überschätzte Bahn einer beschränkten Interessentengruppe verlockenden Baugewinn. Diese Tatsache konnte aber schwerlich rechtfertigen, dass die diplomatischen Kräfte sich durch lange Jahre unter Beeinträchtigung nicht minder wichtiger Aufgaben, für dieses nüchterne Finanzgeschäft einsetzten, — dass solchergestalt, England und Frankreich gegenüber, politische Reibungsflächen von unverhältnismäßiger Schärfe geschaffen wurden.

Die an Wechselfällen reiche Geschichte des Unternehmens — es sei hier nur an den geplanten Gesamtverkauf an England, sowie an die Suche nach amerikanischem Kapital erinnert — weist nur geringe Züge von bleibendem, deutsch-nationalem Werte auf. Umsomehr wäre die Bagdadbahn geeignet gewesen, den Ausgangspunkt einer deutsch-englischen politischen Annäherung und ersprießlichen wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu bilden. Doch hierzu hat es auf beiden Seiten leider an Logik und Entgegenkommen gemangelt.

Deutsches Kapital in der Majorität auf der Linie Konstantinopel-Bagdad; englischer Aktienbesitz vorherrschend auf der Strecke Bagdad-persische Grenze und südlich der Kalifenstadt bezw. in der wirtschaftlich wertvolleren und den dürren türkischen Staatssäckel ungleich weniger belastenden Flussschiffahrt nach dem per-

sischen Golf. Deutsches und englisches Geld gemeinsam an der Wiederherstellung und dem Ausbau des alten babylonischen Kanalsystemes arbeitend, wodurch ein Fruchtland von unermesslichem Reichtum zum greifbaren Nutzen der Türkei und der Mittelgeber erschlossen worden wäre.

Ein dieser Skizze entsprechendes, an die Stelle der Potsdamer Entrevue gedachtes Abkommen, dessen Abschluss bei richtigem Prozedieren und beiderseitig gutem Willen durchaus im Rahmen des Möglichen — da *allen* Beteiligten Vorteile bietend — lag, hätte der Weltkonstellation ein zukunftsfrohes Gesicht gegeben und würde der Entspannung der deutsch-englischen Beziehungen einen realpolitischeren Ausgangspunkt geboten haben, als die am denkbar untauglichsten Objekte der Abrüstungsidee — diese hätte sich letzten Endes automatisch realisiert — unternommenen Versuche.

Mögen die auf die Gestaltung einer lichtvollen Zukunft gerichteten Erwägungen der derzeit leitenden Staatsmänner beider Länder aus den teueren Lehren der Vergangenheit die ersprießliche Nutzanwendung ziehen.

ST. MORITZ RUDOLPH SAID-RUETE

□□□

AUFGESCHOBEN IST NICHT AUFGEHOBEN

Vor einem Monat hatte ich einen Artikel über die Oberstenaffäre in Aussicht gestellt. Eine Besprechung unter Journalisten in Bern, der ich beiwohnte, führte mich dazu, die Sache aufzuschieben. — Gestern Sonntag fand in Bern eine Generalversammlung der Neuhelvetischen Gesellschaft statt, über die bis jetzt nur kurze Berichte vorliegen; heute beginnt in Zürich der Prozess vor Militärgericht, und Montag den 6. März eröffnen die Räte ihre außerordentliche Session . . . Mit Bangigkeit und doch mit festem Vertrauen auf die Schweiz erwarten alle Patrioten die kommenden Ereignisse. Ob endlich ein neuer Geist die harte, erstickende Hülle der Materie durchbricht? Davon, und nicht von einzelnen Persönlichkeiten, soll in der nächsten Nummer ausführlich gesprochen werden.

BOVET